
DOI 10.15826/qr.2015.3.113

УДК 351/354(09)+327.8(09)

Verena Moritz

+355(09)+94(436)+94(47+57)

**ZWEI IMPERIEN UND IHR GEHEIMES
WISSEN VONEINANDER. ÜBERLEGUNGEN ZU
EINER GESCHICHTE DER MILITÄRISCHEN
NACHRICHTENDIENSTE IN ÖSTERREICH-UNGARN
UND IN RUSSLAND IN DEN JAHREN
VOR DEM ERSTEN WELTKRIEG¹**

The article emphasizes the importance of studying intelligence when examining the history of foreign policy and international relations. Furthermore, the text addresses widespread scepticism among historians in dealing with intelligence because of either doubts about sources or about the topic as a whole. Nonetheless, several sensational spy cases affected the relationship between Austro-Hungary and the Tsarist Empire in the era before the First World War. Yet Russia and Austria-Hungary were not the only countries that monitored the development of espionage with increasing interest and fear. The age before 1914 in Europe saw a culmination of so-called spy mania or spy fever. Simultaneously, the relevance of military intelligence increased. Moreover, questions about what the headquarters knew about each other in Vienna and St. Petersburg influenced not only military affairs but also the relationship between the two empires. For instance spy cases were vividly discussed in the press and therefore had an influence on the development of public opinion towards Russia in the Habsburg Empire and conversely towards Austria-Hungary in the Tsarist Empire.

Keywords: intelligence, espionage, Austria-Hungary, Tsarist Russia, military affairs, 1900–1914.

В статье подчеркивается необходимость изучения истории разведки, которое может пролить свет на историю международной политики и отношений между двумя странами. Кроме того, автор рассматривает причины скептического отношения историков к изучению деятельности тайных разведывательных служб, вызванного сомнительностью источников информации и спецификой тематики в целом. Тем не менее на отношения Австро-Венгрии и Российской империи влияли разной степени значимости шпионские скандалы. Но не только Россия и Австро-Венгрия следили за развитием шпионажа с возрастающим интересом и опасением.

¹ Der Artikel ist die Kurzfassung eines umfangreichen, noch unpublizierten Textes zur Thematik, zu der die Autorin auch in den kommenden Jahren forschen wird.

На время накануне 1914 г. пришелся пик так называемой шпионской лихорадки в Европе. Одновременно с этим возрастала значимость военной разведки. Кроме того, сведения, которыми располагали друг о друге генеральные штабы в Вене и Санкт-Петербурге, влияли не только на положение дел в военной сфере, но и в целом на отношения между двумя империями. В частности, широкое обсуждение шпионских скандалов в прессе формировало определенное общественное мнение о России в империи Габсбургов и наоборот – об Австро-Венгрии в царской России.

Ключевые слова: разведка; шпионаж; Австро-Венгрия; царская Россия; военное дело; 1900–1914 гг.

Voraussetzungen

Darüber, was russische Generäle einerseits und k. u. k. Befehlshaber andererseits zu Beginn des Ersten Weltkriegs von den jeweils feindlichen Streitkräften wussten und wie sie diese Kenntnisse nutzten, gibt es unterschiedliche Meinungen. Unabhängig von der tatsächlichen Qualität des betreffenden Informationsstandes der Militärs im Sommer 1914, deren Auswirkungen auf den Kriegsverlauf und den diesbezüglichen Einschätzungen aus nachmaliger Perspektive bedingt eine Auseinandersetzung mit solchen Fragen, sich jenen Informationsflüssen zuzuwenden, die im Verborgenen bleiben sollten. Immerhin tobte der sogenannte „Krieg im Dunkeln“ zwischen den beiden Imperien bereits lange vor dem Beginn des militärischen Konflikts im Jahr 1914 [siehe: Höhne].

Wer eine wissenschaftliche Untersuchung von Geheimdiensten anstrebt, wird freilich auf spezifische Voraussetzungen hierfür treffen. Es lässt sich beispielsweise nicht leugnen, dass bis heute eine Beschäftigung mit der Geschichte der Geheimdienste² trotz bemerkenswerter Fortschritte in den letzten Jahren und trotz verschiedener Initiativen, eine wissenschaftliche Erforschung voranzutreiben³, innerhalb der historischen Zunft beziehungsweise des akademischen Betriebs Vorbehalte unterschiedlicher Natur hervorzurufen vermag. Diese Bedenken ziehen die wissenschaftliche Tragfähigkeit des Themas in Zweifel und nehmen dabei unter anderem auf eine als schwierig antizipierte Quellenbasis Bezug. Diskussionswürdig erscheint aber auch die Frage der tatsächlichen Bedeutung geheimdienstlicher Aktivitäten – vor allem, wenn man bedenkt, dass dubiose Selbstdarstellungen ehemaliger Protagonisten der „Dienste“ einer „Skandalisierung“ der Geheimdienstgeschichte im Allgemeinen Vorschub leisteten. Die fiktionale Literaturproduktion und das Action-Kino haben darüber hinaus die Themen „Geheimdienst“ und

² Die Termini „Geheimdienst“, „Nachrichtendienst“ und „Kundschaftsdienst“ werden im Folgenden synonym verwendet.

³ Hervorzuheben ist hier die „International Intelligence History Association“, eine internationale Vereinigung von Historikern, die geheimdienstliche Forschung betreibt und 1993 ins Leben gerufen wurde. Seit 2001 erscheint das „Journal of Intelligence History“. In Österreich ist es Siegfried Beer, der in Graz ein Austrian Center for Intelligence, Propaganda & Security Studies ins Leben gerufen hat, welches das „Journal for intelligence, propaganda and security studies“ herausgibt.

„Spionage“ gewissermaßen vereinnahmt – ein Umstand, der zusätzlich zu den publizierten Bekenntnissen früherer Agenten und Agentinnen, welche vorhandene Klischees über das Spionagemetier eher verfestigten als ins Wanken brachten, die „Seriosität“ dieses potenziellen Forschungsbereiches in Frage stellte.⁴ Obwohl gerade vor dem Hintergrund des Kalten Krieges auch künstlerisch anspruchsvollere Aufbereitungen von „Agenten- und Spionagegeschichten“ die Belletristik bereicherten und mitunter auch den Weg auf die Kinoleinwand fanden, blieb das Thema in erster Linie eine Domäne der „Unterhaltungsindustrie“.⁵ Der Anziehungskraft des Themas „Spionage“ trug und trägt darüber hinaus eine Vielzahl einschlägiger Sachbücher Rechnung. Nicht wenige dieser Veröffentlichungen, die ihren Bogen von den Geheimdiensten der „Pharaonen“ bis in die Gegenwart spannen, rücken vor allem „Spektakuläres“ und „Sensationelles“ in den Vordergrund, um die Erwartungshaltungen ihrer Leserschaft zu befriedigen.⁶

Ein Blick auf die vergangenen 25 Jahre offenbart allerdings eine Reihe von Veränderungen in der Art, wie Themen rund um „Spionage und Geheimdienst“ präsentiert und schließlich auch wahrgenommen werden. Nachrichtendienste und ihre Methoden stehen nicht erst seit den Enthüllungen des früheren NSA-Mitarbeiters Edward Snowden im Zentrum eines öffentlichen Interesses, das über das mit Geheimdiensten üblicherweise verbundene „Entertainmentangebot“ hinausreicht. Die Bedeutung, welche die „geheimen Dienste“ in Anbetracht einer sich seit der „Wende“ von 1989 permanent und rasant verändernden Weltlage erlangt haben, hat, so scheint es, alte „Muster“ im Umgang mit Geheimdienstthemen obsolet gemacht. So wurden etwa vor dem Hintergrund der amerikanischen Irak-Politik oder des mit den Terroranschlägen vom September 2001 einhergehenden neuen Sicherheitsbedürfnisses nicht nur der USA bislang eher unterbelichtete Facetten des Nachrichtendienstes auf einer breiteren Ebene diskutiert. Dabei ging und geht es unter anderem um Methoden des Informationserwerbs, um Legitimierungsdiskurse von Sicherheit, die Konstruktion von Bedrohungsszenarien oder um die Folgen einer in die Privatsphäre des Einzelnen ausgreifenden Sicherheitspolitik für das Wesen der Demokratie an sich.⁷

⁴ Solche „Bekenntnisse“ schließen die Erinnerungen ehemaliger Geheimdienstchefs oder Geheimdienstmitarbeiter ebenso ein wie deren Stellungnahmen in diversen Medien und beeinflussen das Bild von den Geheimdiensten und von Spionage wohl seit jeher.

⁵ Als Beispiel für eine anspruchsvollere Aufbereitung der Thematik ist zweifellos John le Carrés Roman „Der Spion, der aus der Kälte kam“ zu nennen. Vgl. auch die diesbezügliche Verfilmung unter der Regie von Martin Ritt (UK 1965).

⁶ Fixpunkt in vielen dieser Publikationen ist das Thema „Frau und Spionage“. Vgl. dazu das Kapitel „Spionin – Spion: Der Erste Weltkrieg und der Krieg der Geschlechter“ in [Horn, S. 228–269].

⁷ Zu bedenken ist allerdings: Die „Allmacht“ der Geheimdienste wird nicht das erste Mal einer kritischen Reflexion unterworfen. Die neue Qualität des diesbezüglichen Diskurses ergibt sich wohl vor allem in Anbetracht der Präsenz geheimdienstlicher Themen in den Medien und der umfassenden Auswirkungen geheimdienstbezogener Aktivitäten, die – man denke nur an verschärfte Sicherheitskontrollen bei Auslandsreisen – den Einzelnen bereits im Alltag erreichen. Zur Kritik an der „Macht“ der Geheimdienste, wie sie bereits einige Zeit vor den Umwälzungen seit 1989 geäußert wurde, siehe zum Beispiel: [Buchheit, S. 9]. Dazu ist anzumerken, dass Buchheit selbst in einem „Nahverhältnis“ zum deutschen Bundesnachrichtendienst stand. Siehe: [Der Spiegel].

Keineswegs neu ist, dass etwa in Großbritannien oder in den USA grundsätzlich andere Traditionen im Umgang mit der Thematik wirken als beispielsweise in Deutschland oder Österreich. Dieser Befund wiederum hat ohne Zweifel dazu geführt, dass Initiatoren einer wissenschaftlich fundierten Beschäftigung mit den „Intelligence Studies“ im deutschsprachigen Raum recht deutlich auf den diesbezüglichen Vorsprung in anderen Ländern verwiesen haben.⁸ In den USA existieren des Weiteren klare Vorstellungen von dem, was „Intelligence Studies“ eigentlich sind. Die Frage ist allerdings, ob die amerikanische Definition von „intelligence“, welche „information about the enemy“ meint [Krieger, S. 14], tatsächlich das weite Feld nachrichtendienstlicher Tätigkeiten und ihrer Folgen abdeckt.⁹ „Geheimdienstgeschichte“ kann beispielsweise auch als Teil einer Geschichte der „Staatssicherheit“ mit ihren vielgestaltigen Aufgaben und Zielrichtungen gesehen werden, die es für totalitäre Herrschaftssysteme ebenso wie für Demokratien zu untersuchen gilt. Einen wesentlichen Aufgabenbereich der Geheimdienste und demgemäß der diesbezüglichen Forschung stellen darüber hinaus die Frage der Auswertung und in weiterer Folge der Aufbereitung der eingeholten Informationen dar, die schließlich für Entscheidungen auf der Ebene der Diplomatie oder aber für die Machtpolitik eines Staates im weitesten Sinne genutzt werden konnten.

Die Geheimdienstforschung zwischen Vorbehalten und neuen Trends

Die eingangs angesprochene „akademische“ Skepsis außerhalb des angloamerikanischen Raums gegenüber den „Intelligence Studies“ scheint – gemessen an vielen Konferenzen zum Thema oder zu themenrelevanten Feldern sowie angesichts zahlreicher Forschungsinitiativen und Publikationen in den letzten Jahren – freilich merklich abzuklingen.¹⁰ Gerade auch in der Russländischen Föderation wurden in den letzten Jahren viele Arbeiten unterschiedlicher inhaltlicher Schwerpunktsetzungen über Spionagethemen und Geheimdienstaktivitäten veröffentlicht.¹¹ Wichtige Impulse für eine Beschäftigung mit Geheimdienstgeschichte seitens der deutschen Forschung kamen indes „nach der deutschen Einheit zum einen“ vom „Zu-

⁸ Allerdings ist anzumerken, dass einige Überblickswerke aus dem angloamerikanischen Raum wie etwa jenes von Philip Knightley zur Spionage im 20. Jahrhundert sich eher an ein breites Publikum richten und eine Reihe von Ungenauigkeiten aufweisen. Vgl. [Knightley].

⁹ Wolfgang Krieger, einer der ersten Historiker im deutschsprachigen Raum, der sich der Erforschung der Nachrichten- bzw. Geheimdienste auf wissenschaftlicher Grundlage genähert hat, schlägt vor, die Aufgabenbereiche des Geheimdienstes im Auge zu behalten: „1. Die Beschaffung von Informationen über den Gegner (oft auch über Konkurrenten und Freunde), 2. Die verdeckte Beeinflussung, 3. Die Abschirmung des eigenen Herrschaftsapparates gegen geheimdienstliche Angriffe und schließlich 4. Das Eindringen in die gegnerischen Geheimdienste.“ [Krieger, S. 14].

¹⁰ Über Bedeutung und Rolle der Geheimdienste im Kalten Krieg liegt eine bereits beachtliche Anzahl von wissenschaftlichen Publikationen vor. Exemplarisch: [Konspiration als Beruf; Sibley; Bailey, Kondrašov, Murphy; Österreich im frühen Kalten Krieg].

¹¹ Vgl.: [ГРУ; Хлобустов; Зданович].

gang zur umfangreichen Überlieferung des Ministeriums für Staatssicherheit der DDR“ und zum anderen von der „Verfügbarkeit von Akten des NS-Regimes, die zuvor unzugänglich in den ostdeutschen Archiven lagen“ [Wagner]. Auch die Auseinandersetzung mit den geheimpolizeilichen Apparaten des „Dritten Reichs“ profitierte also von der neuen Quellenlage [Ibid.]. Dass die Zugänglichkeit geheimdienstrelevanter Quellen stimulierend auf die historische Forschung wirkte, trifft zweifellos auch für die diesbezügliche Situation in Russland zu.

Die solcherart betriebene neuere Forschung wendet sich nicht nur der Rolle der „Dienste“ als verlängerter (Terror-)Arm des Staates zu, sondern trägt nicht zuletzt dem Einfluss der Tätigkeit von Geheimdiensten auf Entscheidungsfindungsprozesse und konkrete politische Entwicklungen oder aber auf das „Klima“ zwischenstaatlicher Beziehungen Rechnung. Ungeachtet der beobachtbaren Aufwertung von Themen betreffend die Nachrichtendienste fällt es aber offenbar schwer, im Dickicht der verschiedenen Formen nachrichtendienstlicher Aktivitäten, die nach innen ebenso wie nach außen gerichtet sein können und zivile ebenso wie militärische Zuständigkeiten und Organisationsformen einschließen, einen eigenen Forschungszweig zu etablieren. Im Rahmen eines solchen Forschungszweiges oder zumindest eines diesbezüglichen Schwerpunkts sind zweifelsohne weitere Differenzierungen von Vorteil.

Im Falle des vorliegenden Artikels ist eine Konzentration auf militärische Geheimdienste beabsichtigt, wobei hier sowohl der offensive als auch defensive Kundschaftsdienst mit einzubeziehen sind¹² und Verzahnungen mit „zivilen“ Stellen beachtet werden müssen. Freilich zeigt sich, dass auch die Militärhistoriographie der Geschichte militärischer Nachrichtendienste nicht unbedingt einen besonderen Stellenwert einräumt – ein Umstand, der nicht zuletzt im Unwillen auch heutiger Militärs begründet ist, geheime Informationen und „Aufklärungsergebnisse“, und seien sie noch so „historisch“, an die Öffentlichkeit zu bringen.¹³

Betrachtet man die Epoche vor dem Ersten Weltkrieg, drängt sich indessen gerade vor dem Hintergrund einer Professionalisierung der militärischen Geheim- beziehungsweise Nachrichtendienste, die um 1900 stattgefunden hat und in weiterer Folge auch die Planungen zur Kriegführung wesentlich beeinflusste, eine Beschäftigung mit deren Geschichte und Wirkung auf. Es ist nicht zu übersehen, dass infolge der im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts veränderten Machtkonstellationen in Europa und der daraus resultierenden Blockbildungen die Unsicherheiten betreffend Politik und außenpolitische Absichten der jeweils anderen Staaten zu einer Aufwertung „geheimer Dienste“ führten [Krieger, S. 146–147]. Darüber hinaus korrespondierte der Aufstieg der Nachrichtendienste mit zum Teil revolutionären technischen

¹² Zur Entwicklung des aktiven bzw. offensiven Kundschaftsdienstes vgl. [Pethö, S. 13].

¹³ Vgl. dazu einen Tagungsbericht zu Forschungen über die [Geschichte der Organisation Gehlen und des BND 1945–1968]. Selbst in aktuellen Handbüchern zur Militärgeschichte wird im Übrigen den Nachrichtendiensten gar kein oder nur wenig Platz eingeräumt. Siehe z. B.: [Müller]. Keine Erwähnung findet das Thema „Militärische Geheimdienste“ auch im Band [Was ist Militärgeschichte?].

Neuerungen, welche die Beschaffung und Weiterleitung von Informationen in hohem Maße beeinflusste.¹⁴ Während aber diese technischen und gewissermaßen „handwerklichen“ Aspekte geheimdienstlicher Tätigkeit von der militärhistorischen Forschung sehr wohl mit Aufmerksamkeit bedacht werden¹⁵, ließ sich gegenüber einer kontextorientierten Historiographie zu Themen, die den Nachrichtendienst betreffen, Zurückhaltung feststellen. Die sogenannte „neue Militärgeschichte“, welche militärhistorische Fragestellungen und Untersuchungsbereiche aus vormals gültigen engen Definitionsrahmen gelöst und sie in sozial-, kultur- und alltagsgeschichtliche Forschungen integriert hat¹⁶, reagierte offenbar ebenfalls mit Vorbehalten.

Die vielfältigen Möglichkeiten einer ausgreifenden und breit angelegten Geschichtsschreibung zu Geheimdienstthemen nützen möchte indessen ein aktuelles Forschungsprojekt mit dem Titel „Kulturen der Intelligence: Zur Geschichte der militärischen Nachrichtendienste in Deutschland, Grossbritannien und den USA, 1900–1947“, an dem die London School of Economics and Political Science, die Universität Augsburg und das Deutsche Historische Institut London beteiligt sind. Es unterstreicht dabei die Notwendigkeit, herrschafts- beziehungsweise politisch bedingte Unterschiede (Demokratien vs. Diktatur) nicht nur in Zusammenhang mit den nachrichtendienstlichen Arbeitsweisen zu berücksichtigen, sondern sie auch in den betreffenden (öffentlichen) Diskursen über „Military Intelligence“ zu beachten. Am Ende dieses Projektes soll eine „erste komparative Kulturgeschichte der militärischen Nachrichtendienste“ vorliegen, die sich auf die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts bezieht.¹⁷

Wie sehr eine feststellbare frühere Distanz seitens der Geschichtswissenschaft gegenüber dem Thema im Abnehmen begriffen ist, beweist auch die Bedeutung, die der „Spionage“ beispielsweise im Rahmen der seit 2014 verfügbaren Plattform „1914–1918-online. International Encyclopedia of the First World War“ zugestanden wird. Unter dem Stichwort „Espionage“ sind immerhin 56 Einzelartikel vermerkt.¹⁸

Forschungsgrundlagen

Schon eine oberflächliche Kenntnis der Beziehungen zwischen dem Habsburgerreich und Russland vor 1914 reicht aus, um auf geheimdienstliche Aspekte im Verhältnis der beiden Vielvölkerreiche zu stoßen. Wie aber steht es um die Möglichkeiten zur Erforschung des unter diesen Voraussetzungen zustande gekommenen „Wissenstransfers“ über die Armee des jeweils anderen Staates? Eine Beschäftigung mit

¹⁴ Allgemein zu den Auswirkungen technischer Innovationen auf die Gesellschaften am Vorabend des Ersten Weltkriegs: [Blom, S. 287–318].

¹⁵ Zum Beispiel: [Yves; Horak, 1986; Horak, 2005; Fletcher; Kahn].

¹⁶ Vgl.: [Was ist Militärgeschichte?]. Spezifisch zur österreichischen Situation: [Leidinger; Moritz, S. 32–35].

¹⁷ Vgl.: http://www.gerda-henkel-stiftung.de/?page_id=80594 (abgerufen am 01.12.2014).

¹⁸ Vgl. dazu beispielsweise den Hauptartikel zu „Espionage“ von: [Debruyne].

Geheimdienstgeschichte, die abseits eines kulturgeschichtlichen Rahmens vor allem Quellen amtlicher Provenienz benötigt, bedeutet im Regelfall, dass die betreffenden Bestände sich lückenhaft und schwer interpretierbar präsentieren, nicht ohne Hürden zugänglich sind beziehungsweise diese und eine Reihe weiterer Erschwernisse zugleich mit sich bringen. Mitunter stellt sich die Quellenlage aber sehr viel besser dar als angenommen wird. Dies kann beispielsweise über die Materialien zur Geschichte der Geheimdienste in Österreich-Ungarn und im Zarenreich im Jahrzehnt vor dem Ersten Weltkrieg behauptet werden, wenngleich hier freilich Abstufungen vorzunehmen sind. Die Forschungsvoraussetzungen in Österreich einerseits und in Russland andererseits sind von einer Reihe unterschiedlicher Faktoren bestimmt. Im Militärhistorischen Archiv in Moskau (*Rossijskij Gosudarstvennyj Voennyj Arhiv*, abgekürzt RGVA) sind seit Mitte der 1990er Jahre umfangreiche und bis dahin für die Benützung gesperrte Aktenbestände über den militärischen Geheimdienst der Zarenarmee zugänglich. Hier finden sich detaillierte Angaben darüber, was der russische Generalstab beziehungsweise die betreffenden Spionageabteilungen in den westlichen Militärkreiskommanden über die k. u. k. Armee in Erfahrung brachten und auf welche Weise sie dies bewerkstelligten. Darüber hinaus enthalten die Schriftstücke der in Wien im Untersuchungszeitraum tätigen Militärattachés wertvolle Angaben nicht nur über spezifische militärische Aspekte in Bezug auf das Heer des „Gastlandes“, sondern insgesamt über die Frage des Stellenwerts der Armee und des Einflusses des Militärs in der Donaumonarchie auf die Politik. Anmerkungen zu den gesellschaftlichen Debatten über die Armee in Österreich-Ungarn und zu den innen- wie außenpolitischen Belangen im Allgemeinen sind ebenfalls von Interesse.

Aufschlussreiche Informationen bieten die Bestände in Moskau auch über Einschätzungen der zarischen Behörden sowohl mit Blick auf die erwarteten Leistungen der k. u. k. Streitkräfte als auch hinsichtlich der Charaktere und Kompetenzen diverser Entscheidungsträger innerhalb der gegnerischen Armee. Von besonderer Bedeutung sind dabei vor allem auch verschiedene Denkschriften der russischen Generalstabschefs als auch anderer hoher Offiziere der Zarenarmee. Diese sind wiederum im Kontext der Reformen und Entwicklungen der russischen Armee in den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg zu betrachten und müssen dabei auch den entsprechenden Erwägungen der k. u. k. Armee gegenüber gestellt werden.¹⁹

Fest steht in jedem Fall: Eine Auseinandersetzung mit einem großen Teil der Geheimdienstquellen in den Archiven stellt Historiker gewissermaßen vor dasselbe Problem wie die damals in diesem Metier tätigen Personen. Maximilian Ronge, der letzte Chef des militärischen Nachrichtendienstes der Habsburgerarmee, hat den Aufwand, der sich aus dem Sammeln von Materialien über die militärischen Gegner ergeben hat, in seinen Büchern und Aufzeichnungen anschaulich beschrieben. Die Russen standen vor

¹⁹ Dazu siehe u. a.: [The Military History of Tsarist Russia; Taylor; Glanz – Gewalt – Gehorsam; Kronenbitter].

vergleichbaren Problemen. Die Systematisierung und Interpretation der gesammelten Informationen hat einen Großteil der Arbeit innerhalb der Geheim- beziehungsweise Nachrichtendienste eingenommen. Nicht immer gelang eine nutzbringende Bewertung der gesammelten Dokumente für operative Entscheidungen [siehe: Stone]. Österreichisch-ungarische Diplomaten bezweifelten überhaupt die Sinnhaftigkeit der Tätigkeit von Agenten, Konfidenten und anderem, wie es hieß, „lichtscheuen Gesindel“. In der Belgrader diplomatischen Vertretung des Habsburgerreiches hat man Anfang 1912 diese Bedenken ganz offen zu Papier gebracht. Man habe, wurde argumentiert, auch von militärischer Seite bestätigt bekommen, dass „der Wert dieses ganzen Kundschaftsdienstes ein sehr fraglicher ist“. [Haus-, Hof- und Staatsarchiv]. 99 Prozent der erhaltenen Mitteilungen seien nicht wahrheitsgemäß oder völlig belanglos, und das in Wien vorhandene Kartenmaterial – beispielsweise über Serbien – sei um einiges genauer als das, das man von den bezahlten Konfidenten bekomme [Ibid.].

Solche Aussagen stießen bei den Offizieren des Evidenzbüros zweifellos auf größtmögliches Unverständnis und wurden als gänzlich unqualifiziert betrachtet. Dass die geäußerte Kritik andererseits aber auch durchaus mit eigenen Beobachtungen übereinstimmte, wurde in internen Diskussionen der Geheimdienstler bisweilen freilich nicht abgestritten. Für Max Ronge waren solche Anwürfe von „externen“ Beobachtern allerdings ein Anlass, um eine weitere Professionalisierung des Kundschaftsdienstes zu verlangen. Diese Forderung wiederum ging mit dem Anspruch auf höhere Budgets für den Nachrichtendienst einher. Insofern ließ sich jede „geheimdienstliche Niederlage“ dafür nutzen, den Vorgesetzten die Notwendigkeit von Reformen vor Augen zu halten und überzeugende Argumente vorzubringen, um zusätzliche Finanzmitteln zu beantragen.

Die Frage, welchen Nutzen geheimdienstliche Arbeit im Konkreten für die Generalstäbe brachte, lässt sich rückblickend meines Erachtens nur schwer und nicht pauschal, sondern wohl nur von Fall zu Fall beantworten. Allerdings liegen auch Einschätzungen vor, die größere Zusammenhänge im Auge haben. Für Jürgen W. Schmidt ist klar, dass „der Einfluss der Vorkriegstätigkeit der Nachrichtendienste aller europäischen Großmächte auf die realen Kampfhandlungen in der Anfangsperiode des Ersten Weltkrieges <...> weitaus geringer“ war „als bislang angenommen. Zwar wurde durch die Tätigkeit der jeweiligen Nachrichtendienste die militärische Macht der potentiellen Gegner überschaubarer und die Planung ihrer künftigen Handlungen berechenbarer. Doch selbst die Ergebnisse der Tätigkeit einzelner Spitzenspione brachte keine real messbaren Vorteile für die Kriegführung Deutschlands oder Rußlands“ [Schmidt, S. 544]. Demgegenüber offenbaren jüngste Untersuchungen des amerikanischen Historikers Bruce Menning über den militärischen Geheimdienst des Zarenreichs, dass Spionagematerialien aus Österreich-Ungarn einen veritablen Einfluss etwa auf Russlands Haltung vor dem Hintergrund der Balkankriege nahmen und sich Kenntnisse über die Streitkräfte des Habsburgerreichs schließlich nicht nur auf das Verhalten der Generäle der Zarenarmee sowie

der russischen Diplomaten, sondern aller relevanten Entscheidungsträger im Sommer 1914, also unmittelbar vor Kriegsausbruch, auswirkten [siehe: Меннинг; Menning, 2015; Menning, 2010; und auch Marshall].

Während indessen in Moskau die schiere Masse an Unterlagen über den Geheimdienst der russischen Armee die dort forschenden Historiker vor große Herausforderungen stellt, präsentiert sich im Kriegsarchiv in Wien die Ausgangslage für Forschungen über den Geheimdienst der k. u. k. Armee in Ermangelung eines mit den Moskauer Materialien vergleichbaren Bestandes zunächst als nicht einfach. Die Bestände des sogenannten „Evidenzbüros“, also des militärischen Nachrichtendienstes der k. u. k. Armee, sind äußerst lückenhaft, ein Großteil der Akten wurde bei Ende des Ersten Weltkriegs absichtlich vernichtet. Maximilian Ronge hat darüber in seinen Aufzeichnungen keinerlei Zweifel gelassen.²⁰ Nichtsdestoweniger lässt sich das Fehlen von Archivalien durch die Heranziehung anderer Bestände im Kriegsarchiv zumindest teilweise kompensieren. Akten des Generalstabes sowie des Kriegsministeriums sind hier ebenso von Bedeutung wie die Materialien der Militärkanzleien Franz Josephs und des Thronfolgers oder diverse Nachlässe, wobei insbesondere die entsprechenden Aufzeichnungen von Maximilian Ronge hervorzuheben sind.²¹ Als überaus bedeutsam erweisen sich in diesem Zusammenhang vor allem auch die Bestände des k. u. k. Ministeriums des Äußern, das sich zwar für gewöhnlich ausgesprochen widerwillig an den Aktivitäten des Evidenzbüros beteiligte, aber durch das diplomatische Personal im Ausland fast automatisch zum Ansprechpartner der Geheimdienstler wurde und nolens volens in verschiedene Bereiche klandestiner Informationsbeschaffung involviert war.²² Die Heranziehung dieser Materialien kann hier das Fehlen wichtiger Aktenkonvolute betreffend die Tätigkeit des Evidenzbüros ausgleichen. Im Gegenzug wären die Bestände des russischen Außenministeriums und insbesondere jene der russischen Botschaft in Wien als wichtige zusätzliche Quellen heranzuziehen, um auf der anderen Seite die russische Sichtweise auf Österreich-Ungarn in diesem Zusammenhang berücksichtigen zu können.²³

Davon abgesehen sind grundsätzliche Fragen über die Organisationsgeschichte der Nachrichtendienste im Habsburgerreich und in Russland

²⁰ Vgl. dazu auch die Biografie über Maximilian Ronge [Moritz, Leidinger, Jagschitz].

²¹ Heranzuziehen sind demnach u. a. Akten des Evidenzbüros, des k. k. Ministeriums für Landesverteidigung, des MKFF (Militärkanzlei Franz Ferdinand), des MKSM (Militärkanzlei Seiner Majestät), Akten des Präsidiums des Kriegsministeriums, des Militärgerichtsarchivs sowie Nachlässe etwa von Maximilian Ronge oder von einem dessen Vorgänger als Chef des Nachrichtendienstes bzw. Evidenzbüros, August Urbanśki. Die Autorin verfügt außerdem über einige Materialien aus dem Privatnachlass von Maximilian Ronge, die ihr von dessen Enkel Prof. Gerhard Jagschitz zur Verfügung gestellt wurden.

²² Im Haus-, Hof- und Staatsarchiv (HHStA) in Wien von Interesse sind demnach die Akten verschiedener Botschaften bzw. Konsulate, also explizit nicht nur Dokumente bezüglich der Vertretung Österreich-Ungarns in St. Petersburg. Außerdem finden sich auch im Bestand des Politischen Archivs (PA) im Bereich „Personalia“ Hinweise auf geheimdienstliche Materien.

²³ Vor allem von Interesse im *Arhiv Vneshnej Politiki Rossijskoj Imperii* (AVPRI) sind die Akten der russischen diplomatischen Vertretung in Wien sowie diverser Konsulate, u. a. in Budapest.

über bereits publizierte Arbeiten zu erschließen. Es liegen sowohl für den Nachrichtendienst des Habsburgerreiches als auch für die „Razvedka“ des russischen Generalstabs grundlegende Werke vor, die einen ersten beeindruckenden Horizont geschaffen haben. So hat Michail Alekseev 1998 eine materialsatte zweibändige Arbeit über den militärischen Geheimdienst der russischen Armee verfasst.²⁴ In Österreich wiederum hat Albert Pethö bereits 1998 mit seiner Arbeit über „Österreich-Ungarns Geheime[n] Dienst im Weltkrieg“ eine unverzichtbare Grundlage für jede weitere Beschäftigung mit dem Thema geschaffen, dabei allerdings – wie der Titel des Buches verrät – die Jahre 1914–1918 ins Zentrum seiner Untersuchungen gestellt.²⁵

Darüber hinaus existieren mehrere Publikationen ehemals im Geheimdienst tätiger Personen, die jedoch vielfach eher die allgemeine „Atmosphäre“ geheimdienstlichen Arbeitens schildern und anekdotenhaft angelegt sind. Dennoch sind auch aus solchen Publikationen entsprechende Informationen über den Untersuchungsgegenstand zu entnehmen. Vorhanden sind jedenfalls nicht nur Arbeiten, die sich auf den Nachrichtendienst Österreich-Ungarns beziehen, sondern auch Werke, welche die russische Seite beleuchten [siehe: Ronge, 1930; Ronge, 1935; Шапошников; Самойло; Батюшин].

Forschungsfelder

Forschungen über die Geheimdienste der zarischen und der österreichischen-ungarischen Armee haben sich abseits der bereits erwähnten Aspekte, die sich bei Heranziehung des betreffenden Archivmaterials herausarbeiten lassen, nicht zuletzt mit dem breiten Feld der wechselseitigen Wahrnehmung des Habsburgerreiches und Russlands auf Grundlage der seitens beider Länder betriebenen Kundschaftsbeziehungsweise Spionage- und Konterspionage-tätigkeit zu befassen. Die Auseinandersetzung mit dieser Problematik kann viel und wohl auch Essentielles zum Verständnis der Vorgeschichte des Ersten Weltkriegs beitragen. Diese Vorgeschichte wiederum wurde und wird aus vielen unterschiedlichen Perspektiven behandelt, kam aber, wie es scheint, im Wesentlichen ohne einen genaueren Blick auf die Rolle der militärischen Geheimdienste aus. Ihre Tätigkeit nahm – so die Prämisse, die weiteren

²⁴ Vgl.: [Алексеев]. Neben Alekseevs Werk existiert eine Reihe vor allem russisch- und englischsprachiger Publikationen, die sich der Geschichte des russischen Geheimdiensts in der letzten Phase des Zarenreichs widmen. Für einen diesbezüglichen Überblick siehe die genannten Werke von Bruce Menning sowie das Buch von [Reforming the Tsar's Army, S. 133–185].

²⁵ Siehe: [Pethö]. Siehe außerdem für Deutschland: [Koopmann]. Außerdem das von Markus Pöhlmann herausgegebene Schwerpunktheft des Journal of Intelligence History über den deutschen Nachrichtendienst 1914–1918: [The Journal of Intelligence History] und das Schwerpunktheft [Renseignement et espionnage en 1914–1918] mit einem Beitrag von [Beer]. Des Weiteren auch: [Boghardt], Eine Reihe von wichtigen Publikationen, die sich der russischen Militärspionage während des Ersten Weltkriegs widmen, findet sich darüber hinaus bei [Menning, 2015].

Forschungen der Autorin zum Thema vorangestellt ist – nicht nur (mehr oder weniger großen) Einfluss auf die konkreten militärischen Planungen, sondern auch auf die Herausbildung einer öffentlichen Meinung über den jeweils anderen Staat und auf die Entwicklung der diplomatischen Beziehungen und damit auch auf die Zielrichtung der Außenpolitik mit Blick auf Russland beziehungsweise auf die Habsburgermonarchie.²⁶

Tatsächlich erscheint eine Positionierung der Geschichte von Geheimdiensten im Umfeld jener Forschungsperspektiven, welche die bereits erwähnte „neue Militärgeschichte“ in den Vordergrund stellt, mehr als angebracht. Das im vorliegenden Artikel präsentierte Untersuchungsfeld hat gewiss eine Reihe von Anknüpfungspunkte etwa für eine sozial-, kultur- und mentalitätengeschichtliche Analyse anzubieten. Wünschenswert erscheint aber auch eine Einbettung des Themas in eine Geschichte der Außenpolitik der beiden Staaten, in eine Erforschung bilateraler Beziehungen und darüber hinaus gehender Betrachtungen internationaler und transnationaler Entwicklungen. Eine solche Herangehensweise entspräche auch den Aufforderungen von Historikern und Politikwissenschaftlern sowie von Vertretern verschiedener anderer Wissenschaftsrichtungen nach einer „Entstaubung“ der „Diplomatiegeschichte“, die Jahrzehnte hindurch die Chronologie wechselseitiger Noten forciert habe und die sich – so die Forderung – von einer als altmodisch geltenden politischen Geschichte lösen sowie ihre theoretischen Defizite beheben müsse. Dasselbe gilt für die Historiographie der internationalen Beziehungen und der Geschichte der Außenpolitik insgesamt, die, so das Postulat, sich nicht auf die „Beziehungsgeschichte diplomatischer Eliten <...> verengen“ oder „auf Regierungsakten als Quellengrundlage <...> beschränken“ und die „politische Ereignisgeschichte als Gliederungsprinzip <...> verwenden“ solle [Conze, S. 120–121].

Dennoch wird eine Geschichte der Geheimdienste nicht ganz auf die „politische Ereignisgeschichte als Gliederungsprinzip“ verzichten können. Eine entsprechende Berücksichtigung wichtiger Eckdaten im bilateralen Verhältnis zwischen Russland und Österreich-Ungarn wie das Münchener Abkommen 1903, die Annexionskrise 1908/09 oder die Balkankriege 1912/13 sind unverzichtbare Orientierungspunkte gerade auch für die Geschichte der Nachrichtendienste und die wechselseitige Wahrnehmung auf Grundlage ihrer Tätigkeit. Die genannten „Ereignisse“ wirkten sich unmittelbar auf die Arbeit der „Dienste“ aus und sind gewissermaßen „Prüfpunkte“ für die Qualität ihrer Anstrengungen. Auch die russische Revolu-

²⁶ 2001 hat Reinhard Doerries in dem Band „Diplomaten und Agenten – Nachrichtendienste in der Geschichte der deutsch-amerikanischen Beziehungen“ seinem Thema entsprechend ganz explizit festgehalten: „Nicht zuletzt auf Grund der vor allem in Großbritannien und in den Vereinigten Staaten von Amerika publizierten Forschungsergebnisse hat auch in Deutschland die Einsicht an Raum gewonnen, dass ein ganzer Bereich von Einflussfaktoren in der Geschichte der internationalen Beziehungen bisher weithin ausgeklammert wurde und daher noch erhebliche Kenntnislücken bestehen. <...> Die Nachrichtendienste sind ein fester Bestandteil der Diplomatiegeschichte und der Militärgeschichte und ihre Rolle in den Beziehungen zwischen den Nationen ist vielgestaltig, kompliziert und kontrovers“ [Doerries, S. 9].

tion 1905/06, die dem k. u. k. Evidenzbüro die Möglichkeit vor Augen hielt, innerrussische Regimegegner für die eigenen Zwecke zu gebrauchen, ist als ereignisgeschichtliche Wegmarke von Bedeutung [Ronge, 1930, S. 23]. Darüber hinaus soll es nicht nur darum gehen, Auswirkungen nachrichtendienstlicher Tätigkeiten auf innen- wie außenpolitische Entwicklungen zu untersuchen, sondern auch die Folgen geheimdienstlicher Aktivitäten sowie der Spionagetätigkeit des jeweiligen gegnerischen Staates auf eine „öffentliche Meinung“ im Auge zu behalten – ein Ansatz, der sich auch im bereits erwähnten Forschungsprojekt zu den „Kulturen der Intelligence“ wiederfindet. Zu berücksichtigen sind insbesondere Wahrnehmungen und Wahrnehmungsänderungen im gesamtgesellschaftlichen Kontext. So ist zu konstatieren, dass die Presseberichterstattung über diverse Spionagefälle in Österreich-Ungarn zehn bis fünfzehn Jahre vor Ausbruch des Ersten Weltkriegs wohl durchaus dazu angetan waren, nicht nur das Bild beispielsweise von Russland und den Russen mitzuprägen, sondern auch insgesamt die Beurteilung von Bedrohungsszenarien – sei es seitens der militärischen oder politischen Entscheidungsträger, sei es seitens der Bevölkerung – zu beeinflussen [siehe: Fuller].

Auch die unmittelbar im Geheimdienst tätigen Persönlichkeiten haben immer wieder die Quantität von Spionagefällen mit konkreten Bedrohungsbildern in Verbindung gebracht. Dieser im Regelfall überall, das heißt innerhalb der Geheimdienste wohl aller Staaten stark ausgeprägte Alarismus der leitenden Offiziere ist nicht ohne Folgen geblieben – bezüglich der Budgetierung der Geheimdienste ebenso wie in Hinblick auf die Forderung nach höheren Strafen für Spione. Dasselbe gilt auch für die allgemeinen Begleitumstände militärischer, aber auch diplomatischer Entscheidungsfindungsprozesse. Spionagefälle könnten demgemäß sehr wohl zum Anlass genommen werden, zumindest über Kurskorrekturen im Umgang mit dem jeweils anderen Staat nachzudenken. Und – da ist der Fall Dreyfus ganz sicher keine Ausnahme –: Spionage und Verrat als Themen eines öffentlichen Diskurses haben immer auch die Frage nach dem Zustand der Gesellschaft aufgeworfen – der eigenen und jener des jeweils anderen Staates. Gerade in Österreich-Ungarn sahen sich viele kritische Stimmen in Anbetracht der Vielzahl von Spionage- beziehungsweise Verratsfällen, die in den letzten Monaten vor dem Ersten Weltkrieg ans Tageslicht gekommen sind, in ihren pessimistischen Ansichten über das Wesen und die Zukunft der Doppelmonarchie bestätigt. Den „Fall Redl“ bezeichneten Zeitzeugen in der Donaumonarchie nicht umsonst als „moralisches Königgrätz“ [siehe: Moritz, Leidinger, S. 264–269]. Außerdem wurde nicht nur das Selbstbild von den Debatten über die Spionage beeinflusst; auch in den Beurteilungen etwa des Habsburgerstaates, die von außen kamen, rekurierte man immer wieder auf Verratsfälle, um auf diese Weise eine Art Sittenbild des betreffenden Staates zu entwerfen. Die ausländischen Reaktionen auf den „Fall Redl“ haben das auf anschauliche Art und Weise bestätigt. Weitere Forschungen haben daher unter anderem unbedingt die Militärattachéberichte der wichtigsten „player“ im europäischen Mächtekoncert am Vorabend des Ersten

Weltkriegs mit einzubeziehen. Ihre Einschätzungen des „Spionagekrieges“ vor 1914 lassen wiederum weitgehende Rückschlüsse auf die eigene Bündnispolitik hinter den Kulissen zu.²⁷

Es geht demnach nicht allein darum, wie viel diplomatisches Porzellan in Anbetracht diverser Skandale zwischen den Staaten zerbrochen wurde und wie solche Konflikte von Dritten kommentiert wurden, sondern auch um Folgen, die sich nicht zuletzt im Feld der Propaganda verorten lassen.²⁸ Zweifelsohne haben Spionagefälle beziehungsweise hat die Berichterstattung darüber die Herausbildung beziehungsweise Entwicklung von Feindbildern und Stereotypen in der Sicht auf einen gegnerischen Staat beeinflusst und womöglich gesteuert. Dieser Umstand darf in Zusammenhang mit der Beschäftigung mit Geheimdienstgeschichte in jedem Fall für besonders wichtig, vielleicht sogar für unterschätzt gelten [Vgl.: Altenhöner]. David French hat in seinem mit Gewinn zu lesendem Artikel über das „Spionagiefieber“ in Großbritannien zwischen 1900 und 1915 überdies gezeigt, wie sehr populäre, fiktionale „Spionagegeschichten“ die „Massen“ zu beeinflussen vermochten, ein Klima der Angst schufen und sich dieses schließlich unmittelbar auf die Bedeutung und die Arbeit der Geheimdienste auswirkte. Die britisch-deutschen Beziehungen litten beträchtlich angesichts der gegenseitigen Verdächtigungen, mit Hilfe regelrechter Armeen von Spionen den nächsten Krieg vorbereiten zu wollen.²⁹ Es wird zu zeigen sein, ob sich in Österreich-Ungarn und Russland ähnliche Zuspitzungen in Zusammenhang mit der Wahrnehmung beziehungsweise Vorverurteilung von „Fremden“ feststellen lassen, wobei hier zweifelsohne auch spezifischen „Traditionen“ im Umgang mit „Ausländern“ Rechnung zu tragen ist.

Wenn man sich also mit der auch von damaligen Geheimdienstleuten so bezeichneten „Spionitis“ auseinandersetzt, die bereits vor 1914 in verschiedenen Wellen auftrat [Krieger, S. 147] und gleich nach Beginn des Krieges – gerade im Zuge der Auseinandersetzung zwischen dem Habsburgerreich und Russland – eine unbekannte Zahl an Opfern gefordert hat [siehe: Leidinger], dann wird man sich wohl auch fragen müssen, inwieweit die überaus intensive Berichterstattung über Spionagefälle vor dem Krieg nicht auch dazu beigetragen hat, hier einerseits ein übertriebenes Maß an Misstrauen zu schaffen und andererseits (latent vorhandene) Feindbilder festzulegen, um auf diese Weise aktuelle, aber auch spätere politische Entscheidungen

²⁷ Vgl. dazu etwa die Militärattachéberichte im SHD/AAT (Service Historique de la Défense/Archives des l'armée de terre, Paris) sowie die Bestände im TNA (The National Archives, London) innerhalb des WO (War Office). Heranzuziehen wäre des Weiteren die entsprechenden Berichte im Ufficio Storico della Marina Militare in Rom oder des Vojni archiv Srbije in Belgrad. Von Interesse dürften außerdem auch im Militärarchiv in Freiburg und im Politischen Archiv des Auswärtigen Amtes in Berlin vorhandene deutsche militärische und diplomatische Berichte über den Bündnispartner sein.

²⁸ Bisherige diesbezügliche Forschungen betreffen allerdings vornehmlich die Zeit des Ersten Weltkriegs und weniger die Zeit davor. Vgl. aber: [Keisinger].

²⁹ Vgl.: [French] sowie [Rose; Moritz, 2014a]. Mit Verweisen auf Feindbilder in Zusammenhang mit Spionage bezüglich Frankreich und Deutschland siehe: [Jeismann; Nolan].

zu legitimieren oder aber deren Akzeptanz gewissermaßen vorzubereiten [vgl.: Bavendamm]. Unter anderem die Internierung von Ausländern, die sich zu Beginn des Krieges in den jeweiligen „Feindstaaten“ aufhielten, sowie diverse Ausschreitungen gegen Zivilisten aus dem feindlichen Ausland oder latent verdächtigten Angehörigen bestimmter nationaler Gruppen in den ersten Wochen nach Kriegsausbruch sind unter Berücksichtigung solcher Überlegungen zu betrachten.³⁰ Eine „mentale Kriegsvorbereitung“ durch das Schüren einer regelrechten Spionagehysterie betraf in Europa in jedem Fall große Teile der Bevölkerung [vgl.: Nicolai]. In diesem Zusammenhang ist schließlich auch auf den Forschungsstand über Feindbilder betreffend Russland vor und bei Beginn des Ersten Weltkriegs hinzuweisen, der in Bezug auf Deutschland als noch ausbaufähig angesehen wird und bezüglich des Habsburgerreiches als äußerst fragmentarisch bezeichnet werden muss [Hoeres, S. 181]. Forschungsdefizite sind auch hinsichtlich der russischen Sicht auf die Habsburgermonarchie zu konstatieren.³¹ Diesbezügliche Untersuchungen dürfen nicht bloß an den diplomatischen Konflikten der beiden Staaten festgemacht werden – wie etwa an der Annexionskrise –, sondern haben auch Themen jenseits der „klassischen“ bilateralen Berührungspunkte mit einzubeziehen. In Österreich-Ungarn kann die Berichterstattung über die Revolution von 1905/06 sicherlich als einflussreich im Sinne einer Meinungsbildung bezeichnet werden. Gemeint sind damit auch explizit Langzeitwirkungen, etwa die verbreitete Darstellung des Zarenregimes als despotisches und brutales Imperium gegenüber Fremden und eigenen „Untertanen“ unter anderem während des Ersten Weltkrieges.

Perspektiven

Eine Geschichte der militärischen Nachrichtendienste Österreich-Ungarns und des Zarenreichs vor dem Ersten Weltkrieg, welche die wechselseitigen Wahrnehmungen und Einschätzungen auf Grundlage von geheimdienstlichen Aktivitäten fokussiert, kann sich nicht nur im Bereich der „neuen Militärgeschichte“, sondern auch im Feld der „internationalen Beziehungen“ oder aber der Stereotypen- und Feindbilderforschung positionieren.

Ausgehend von den verschiedenen Arten geheimdienstlicher Tätigkeit sowie den mannigfaltigen Aufgaben der „Dienste“ und den Reaktionen sowohl außenpolitischer als auch militärischer Entscheidungsträger auf die klandestinen Aktivitäten der jeweiligen Nachrichtendienste sowie die aus unterschiedlichen Quellen stammenden Informationen über den potentiellen militärischen Gegner, kann auf weiterreichende Konsequenzen verwiesen werden. Diese erstrecken sich nicht nur auf militärische

³⁰ Vgl. [French, S. 370]. Zur Behandlung der „Deutschen“ in Russland nach Ausbruch des Weltkriegs siehe zusammenfassend z.B.: [Neutatz]. Für Österreich-Ungarn vgl.: [Moritz, 2014b].

³¹ Hilfreich in diesem Zusammenhang aber: [Bayer].

Erwägungen beziehungsweise Planungen, außenpolitische Konzepte und Erwägungen oder die öffentliche Meinung über den jeweils anderen Staat beziehungsweise deren „Lenkung“, sondern auch auf die Frage tatsächlicher oder aber geschürter Bedrohungsszenarien. Das Problem der Instrumentalisierung geheimdienstlicher Informationen oder Aktivitäten ist hier genau zu betrachten.

Von besonderem Interesse sind schließlich auch die Einschätzungen der bilateralen Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn und dem Zarenreich seitens Dritter. Auf diese Weise lassen sich aufschlussreiche Einblicke in die Bündnispolitik am Vorabend des Ersten Weltkriegs gewinnen.

Darüber hinaus müssen auch die Akteure geheimdienstlicher Aktivitäten mit ihren Absichten und Motiven entsprechend beachtet werden. Auftraggeber, also Leiter oder Mitarbeiter der „Dienste“ oder aber Militärattachés sind hier in ihrem Wirkungskreis und hinsichtlich ihrer Werthaltungen ebenso zu berücksichtigen wie Auftragnehmer. So kann die Bearbeitung des Themas auch die gesellschaftlichen und geistigen Milieus der „Spione“ beziehungsweise Agenten offen legen und deren tatsächlichen Anteil am „Geschäft“ der Geheimdienste ausleuchten. In dieser Hinsicht sind also auch Beiträge zur Sozial-, Kultur-, Mentalitäten- und in gewisser Weise auch zur Alltagsgeschichte zu leisten.

Список литературы

- Алексеев М.* Военная разведка России : От Рюрика до Николая II : в 2 кн. М. : Русская разведка.
- Батюшин Н. С.* У истоков русской контрразведки : Сборник документов и материалов. М. : Кучково поле, 2007. 493 с.
- ГРУ : Уникальная энциклопедия / А. Север, А. Колпадики. М. : Яуза, 2009. 861 с.
- Зданович А. А.* Органы государственной безопасности и Красная армия. М. : Кучково поле, 2008. 797 с.
- Меннинг Б.* Наследие агента № 25 // Родина. 2014. № 8. С. 32–35.
- Самойло А.* Две жизни. Л. : Лениздат, 1963. 345 с.
- Хлобустов О.* Госбезопасность России от Александра I до Путина. М. : Ин-Фолио. 634 с.
- Шапошиников Б. М.* Воспоминания. М. : Воениздат, 1982. 558 с.
- Altenhöner F.* „Spionitis“ – reale Korrelate und Deutungsmuster der Angst vor Spionen, 1900-1914 // Kollektive Identitäten und kulturelle Innovationen. Ethnologische, soziologische und historische Studien / ed. by W. Rammert, G. Knauth, G. Buchenau, F. Altenhöner. Leipzig : Leipziger Univ. Verlag, 2001. S. 77–91.
- Bailey G., Kondrašov S., Murphy D.* Die unsichtbare Front. Der Krieg der Geheimdienste im Kalten Krieg. Berlin : Ullstein, 2000. 480 S.
- Bavendamm G.* Spionage und Verrat. Konspirative Kriegserzählungen und französische Innenpolitik, 1914–1917. Essen : Klartext, 2004. 368 S.
- Bayer W.* Die russische Presse während der Bosnischen Krise 1908/09: außenpolitische Zielvorstellungen vor dem Hintergrund der europäischen Politik. Wien : Dissertation 1990.
- Beer S.* Les services du renseignement habsbourgeois ont-ils échoué? La défaite des services du renseignement austro-hongrois dans la Première Guerre mondiale // Guerres mondiales et conflits contemporains. 2008. No. 232 (Octobre-Décembre). P. 73–86.
- Blom Ph.* Der taumelnde Kontinent. Europa 1900–1914. München : Hanser, 2009. 528 S.
- Boghardt T.* Spies of the Kaiser : German Covert Operations in Great Britain during the First World War Era. Basingstoke : Palgrave Macmillan, 2004. 224 S.

Buchheit G. Spionage in zwei Weltkriegen. Schachspiel mit Menschen, Landshut: Politisches Archiv, 1975, 352 S.

Conze E. Zwischen Staatenwelt und Gesellschaftswelt. Die gesellschaftliche Dimension internationaler Geschichte // Internationale Geschichte. Themen – Ergebnisse – Aussichten / ed. by W. Loth, J. Osterhammel. München : Oldenbourg, 2000. S. 117–140.

Debruyne E. Espionage // 1914–1918-online : International Encyclopedia of the First World War / ed. by U. Daniel, P. Gatrell, O. Janz, H. Jones, J. Keene, A. Kramer, B. Nasson. Berlin : Freie Universität Berlin, 2014-10-08. DOI: <http://dx.doi.org/10.15463/ie1418.1031> (abgerufen am 10.02.2015).

Der Spiegel. 2013. No. 3. S. 52.

Doerries R. Diplomaten und Agenten – Nachrichtendienste in der Geschichte der deutsch-amerikanischen Beziehungen. Heidelberg : Winter, 2001. 229 S.

Fletcher P. Histoire de la Cryptographie – *Les écritures secrètes depuis l'Antiquité jusqu'à nos jours*. Paris : Payot, 1940. 246 S.

French D. Spy fever in Britain, 1900–1915 // The Historical Journal. 1978. Vol. 21, No. 2. S. 355–370.

Fuller W. C. The Foe within. Fantasies of Treason and the End of Imperial Russia. Ithaca : Cornell Univ. Press, 2009. 286 S.

Geschichte der Organisation Gehlen und des BND 1945–1968 // Tagungsbericht : Die Geschichte der Organisation Gehlen und des BND 1945–1968 – Umriss und Einblicke, 02.12.2013 Berlin, in: H-Soz-kult, 23.04.2014. URL : <http://www.hsozkult.de/conferencereport/id/tagungsberichte-5325> (abgerufen am 02.01.2015).

Glanz – Gewalt – Gehorsam. Militär und Gesellschaft in der Habsburgermonarchie (1800–1918) / ed. by L. Cole. Essen : Klartext, 2011. 433 S.

Haus-, Hof- und Staatsarchiv (HHSTA)/PAI Personalia, Kt. 783, Schreiben der Légation d'Autriche-Hongrie Belgrade, 26. Febr. 1912 an Ladislaus Freiherrn von Müller.

Hoeres P. Die Slawen. Perzeptionen des Kriegsgegners bei den Mittelmächten. Selbst- und Feindbild // Die vergessene Front. Der Osten 1914/15. Ereignis, Wirkung, Nachwirkung / ed. by G. P. Groß. Paderborn u. a. : Schöningh, 2006. S. 179–200.

Höhne H. Der Krieg im Dunkeln. Macht und Einfluß der deutschen und russischen Geheimdienste. Frankfurt/Main : Ullstein, 1988. 607 S.

Horak O. Andreas Figl. Altmeister der österreichischen Enträtselungskunst und kryptographischen Wissenschaft – Leben und Werk 1873–1967. Linz : Trauner, 2005. 370 S.

Horak O. Der Beitrag von E. B. Fleissner und A. Figl zur Kryptographie von heute // Österreichische Militärische Zeitschrift. 1986. No. 1.

Horn E. Der geheime Krieg. Verrat, Spionage und moderne Fiktion. Frankfurt/Main : Fischer, 2007. 541 S.

Jeismann M. Das Vaterland der Feinde. Studien zum nationalen Feindbegriff und Selbstverständnis in Deutschland und Frankreich 1782–1918. Stuttgart : Klett-Cotta, 1992. 414 S.

Kahn D. The Reader of Gentlemen's Mail : Herbert O. Yardley and the Birth of American Codebreaking. New Haven : Yale Univ. Press, 2004. 318 p.

Keisinger F. Unzivilisierte Kriege im zivilisierten Europa? : Die Balkankriege und die öffentliche Meinung in Deutschland, England und Irland 1876–1913. Paderborn : Schöningh, 2008. 201 S.

Knightley Ph. Die Geschichte der Spionage im 20. Jahrhundert – Aufbau und Organisation, Erfolge und Niederlage der großen Geheimdienste. Berlin : Volk und Welt, 1990. 415 S.

Konspiration als Beruf. Deutsche Geheimdienstchefs im Kalten Krieg / ed. by D. Krüger, A. Wagner. Berlin : Links, 2003. 352 S.

Koopmann F. Diplomatie und Reichsinteresse: Das Geheimdienstkalkül in der deutschen Außenpolitik 1914 bis 1917. Frankfurt/Main u. a. : Lang, 1990. 435 S.

Krieger W. Geschichte der Geheimdienste. Von den Pharaonen bis zur CIA. München : Beck, 2009. 362 S.

Kronenbitter G. Krieg im Frieden. Die Führung der k.u.k. Armee und die Großmachtspolitik Österreich-Ungarns 1906–1914. München : Oldenbourg, 2003. 579 S.

Leidinger H. „Der Einzug des Galgens und des Mordes“. Die parlamentarischen Stellungnahmen polnischer und ruthenischer Reichsratsabgeordneter zu den Massenhinrichtungen in Galizien 1914/15 // Zeitgeschichte. 2006. 33/5 (September/Okttober). S. 235–260.

Leidinger H., Moritz V. Die Last der Historie. Das Heeresgeschichtliche Museum in Wien und die Darstellung der Geschichte bis 1945 // Zeitgeschichte ausstellen in Öster-

reich. Museen – Gedenkstätten – Ausstellungen / ed. by D. Rupnow, H. Uhl. Wien, Köln, Weimar : Böhlau, 2011. S. 15–44.

Marshall A. Russian Military Intelligence, 1905–1917: The Untold Story behind Tsarist Russia in the First World War // *War in History*. 2004. Vol. 11, No. 4. S. 393–423.

Menning B. Russian Military Intelligence, July 1914 : What St. Petersburg Perceived and Why It Mattered // *The Historian*. 2015. Vol. 77, No. 2. P. 213–268.

Menning B. War Planning and Initial Operations in the Russian Context // *War Planning 1914* / ed. by R. Hamilton, H. Herwig. Cambridge : Cambridge Univ. Press, 2010. P. 80–142.

Moritz V. Gefangenschaft // *Leidinger H., Moritz V., Moser K., Dornik W.* Habsburgs schmutziger Krieg. Ermittlungen zur österreichisch-ungarischen Kriegsführung 1914–1918. St. Pölten, Salzburg : Residenzverlag, 2014a. S. 93–144.

Moritz V. Schattenwelten. Die Aktivitäten der militärischen Geheimdienste während des Ersten Weltkrieges // *Jubel und Elend. Leben mit dem Großen Krieg 1914–1918*. Schallburg : Schallburg Verlag, 2014b. S. 350–355.

Moritz V., Leidinger H., Jagschitz G. Im Zentrum der Macht. Die vielen Gesichter des Geheimdienstchefs Maximilian Ronge. St. Pölten, Salzburg : Residenzverlag, 2007. 440 S.

Moritz V., Leidinger, H. Oberst Redl. Der Spionagefall – Der Skandal – Die Fakten. St. Pölten, Salzburg, Wien : Residenzverlag, 2012. 320 S.

Müller R. Militärgeschichte. Kön, Weimar u. a. : Böhlau, 2009. 376 S.

Neutatz D. Russland/Russisches Reich // *Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa*, 2013. URL: ome-lexikon.uni-oldenburg.de/55260.html (Stand 23.01.2013, abgerufen am 2.1.2015).

Nicolai W. Nachrichtendienst, Presse und Volksstimmung im Weltkrieg. Berlin : Mittler, 1920. 226 S.

Nolan M. E. The Inverted Mirror. Mythologizing the Enemy in France and Germany, 1898–1914. New York : Berghahn Books, 2005. 141 p.

Österreich im frühen Kalten Krieg: 1945–1958. Spione, Partisanen, Kriegspläne / ed. by E. Schmidt. Wien, Köln, Weimar : Böhlau, 2000. 275 S.

Pethö A. Agenten für den Doppeladler. Österreich-Ungarns Geheimer Dienst im Weltkrieg. Graz, Stuttgart : Stocker, 1998. 448 S.

Reforming the Tsar's Army: Military Innovation in Imperial Russia from Peter the Great to the Revolution / ed. by D. Schimmelpenninck van der Oye, B. Menning. Washington DC, Cambridge : Woodrow Wilson Center Press, 2004. P. 133–185.

Renseignement et espionnage en 1914–1918 // *Guerres mondiales et conflits contemporains*. 2008. No. 232 (Octobre-Décembre).

Ronge M. Kriegs- und Industriespionage. Zwölf Jahre Kundschaftsdienst. Zürich u. a. : Amalthea, 1930. 424 S.

Ronge M. Meister der Spionage. Leipzig, Wien : Günther, 1935. 258 S.

Rose A. Zwischen Empire und Kontinent. Britische Außenpolitik vor dem Ersten Weltkrieg. München : Oldenbourg, 2011. 650 S.

Schmidt J. Gegen Russland und Frankreich. Der deutsche militärische Geheimdienst 1890–1914. Ludwigsfelden : Ludwigsfelder Verlagshaus, 2007. 658 S.

Sibley K. Red Spies in America: Stolen Secrets and the Dawn of the Cold War. Lawrence : Univ. Press of Kansas, 2004. 370 p.

Stone N. Austria-Hungary // *May E. Knowing One's Enemies. Intelligence Assessment before the two World Wars*. Princeton : Univ. Press, 1984. P. 37–61.

Taylor B. Politics and the Russian Army. Civil-military Relations, 1689–2000. Cambridge : Univ. Press, 2003. 355 p.

The Journal of Intelligence History. 2005. Vol. 5, No. 2 (Winter).

The Military History of Tsarist Russia / ed. by F. Kagan. New York : Palgrave, 2002. 266 p.

Wagner A. Rezension zu: Hirschmann, Kai: Geheimdienste. Hamburg 2004 // *H-Soz-Kult*, 12.10.2004. URL: <http://www.hsozkult.de/publicationreview/id/rezbuecher-5071> (abgerufen am 01.01.2015).

Was ist Militärgeschichte? / ed. by T. Kühne, B. Ziemann. Paderborn : Schöningh, 2000. S. 359.

Yves G. The Contribution of the Cryptographic Bureaus in the World War. Laguna Hills : Aegean Press, 1978. 87 p.

References

- Alekseev, M. (1998). *Voennaya razvedka Rossii : Ot Ryurika do Nikolaya II* [Military Intelligence in Russia: From Rurik to Nicholas II]. (Books 1–2). Moscow, Russkaya razvedka.
- Altenhöner, F. (2001). „Spionitis“ – reale Korrelate und Deutungsmuster der Angst vor Spionen, 1900–1914. In Rammert, W., Knauth, G., Buchenau, G. & Altenhöner F. (Eds.). *Kollektive Identitäten und kulturelle Innovationen. Ethnologische, soziologische und historische Studien* (pp. 77–91). Leipzig, Leipziger Univ. Verlag.
- Bailey, G., Kondrašov, S. & Murphy, D. (2000). *Die unsichtbare Front. Der Krieg der Geheimdienste im Kalten Krieg*. 480 S. Berlin, Ullstein.
- Batyushin, N. S. (2007). *U istokov russkoj kontrrazvedki: Sbornik dokumentov i materialov* [At the Roots of Russian Counterintelligence: A Collection of Documents and Materials]. 493 p. Moscow, Kuchkovo pole.
- Bavendamm, G. (2004). *Spionage und Verrat. Konspirative Kriegserzählungen und französische Innenpolitik, 1914–1917*. 368 S. Essen, Klartext.
- Bayer, W. (1990). *Die russische Presse während der Bosnischen Krise 1908/09: außenpolitische Zielvorstellungen vor dem Hintergrund der europäischen Politik*. Wien, Dissertation.
- Beer, S. (2008). Les services du renseignement habsbourgeois ont-ils échoué? La défaite des services du renseignement austro-hongrois dans la Première Guerre mondiale. In *Guerres mondiales et conflits contemporains*, 232 (Octobre-Décembre), pp. 73–86.
- Blom, Ph. (2009). *Der taumelnde Kontinent. Europa 1900–1914*. 528 S. München, Hanser.
- Boghardt, T. (2004). *Spies of the Kaiser: German Covert Operations in Great Britain during the First World War Era*. 224 p. Basingstoke, Palgrave Macmillan.
- Buchheit, G. (1975). *Spionage in zwei Weltkriegen. Schachspiel mit Menschen*. 352 S. Landshut, Politisches Archiv.
- Cole, L. (Ed.). (2011). *Glanz – Gewalt – Gehorsam. Militär und Gesellschaft in der Habsburgermonarchie (1800–1918)*. 433 S. Essen, Klartext.
- Conze, E. (2000). Zwischen Staatenwelt und Gesellschaftswelt. Die gesellschaftliche Dimension internationaler Geschichte. In Loth, W. & Osterhammel J. (Eds.) *Internationale Geschichte. Themen – Ergebnisse – Aussichten*. S. 117–140. München, Oldenbourg.
- Debruyne, E. (2014). Espionage. In Daniel, U., Gatrell P., Janz, O., Jones, H., Keene, J., Kramer, A. & Nasson B. (Eds.). *1914–1918-online: International Encyclopedia of the First World War*. Berlin, Freie Universität Berlin. 2014-10-08. DOI: <http://dx.doi.org/10.15463/ie1418.1031> (accessed 10.02.2015).
- Der Spiegel*. (2013). 3, S. 52.
- Doerries, R. (2001). *Diplomaten und Agenten – Nachrichtendienste in der Geschichte der deutsch-amerikanischen Beziehungen*. 229 S. Heidelberg, Winter.
- Fletcher, P. (1940). *Histoire de la Cryptographie – Les écritures secrètes depuis l'Antiquité jusqu'à nos jours*. 246 S. Paris, Payot.
- French, D. (1978). Spy fever in Britain, 1900–1915. In *The Historical Journal*, 21/2, pp. 355–370.
- Fuller, W. C. (2009). *The Foe within. Fantasies of Treason and the End of Imperial Russia*. 286 p. Ithaca, Cornell Univ. Press.
- Geschichte der Organisation Gehlen und des BND 1945–1968. In *H-Soz-kult*, 23.04.2014. Available at: <http://www.hsozkult.de/conferencereport/id/tagungsberichte-5325> (accessed 02.01.2015).
- Haus-, Hof- und Staatsarchiv (HHSTA)/PAI Personalia, Kt. 783, Schreiben der Légation d'Autriche-Hongrie Belgrade, 26. Februar 1912 an Ladislaus Freiherrn von Müller.
- Hlobustov, O. (2008). *Gosbezopasnost' Rossii ot Aleksandra I do Putina* [Russia's National Security from Alexander I to Putin]. 634 p. Moscow, In-Folio.
- Hoeres, P. (2006). Die Slawen. Perzeptionen des Kriegsgegners bei den Mittelmächten. Selbst- und Feindbild. In Groß, G. P. (Ed.). *Die vergessene Front. Der Osten 1914/15. Ereignis, Wirkung, Nachwirkung* (pp. 179–200). Paderborn u. a., Schöningh.
- Höhne, H. (1988). *Der Krieg im Dunkeln. Macht und Einfluß der deutschen und russischen Geheimdienste*. 607 S. Frankfurt/Main, Ullstein.
- Horak, O. (2005). *Andreas Figl. Altmeister der österreichischen Enträtselungskunst und kryptographischen Wissenschaft – Leben und Werk 1873–1967*. 370 S. Linz, Trauner.

- Horak, O. (1986). Der Beitrag von E. B. Fleissner und A. Figl zur Kryptographie von heute. In *Österreichische Militärische Zeitschrift*, 1.
- Horn, E. (2007). *Der geheime Krieg. Verrat, Spionage und moderne Fiktion*. 541 S. Frankfurt/Main, Fischer.
- Jeismann, M. (1992). *Das Vaterland der Feinde. Studien zum nationalen Feindbegriff und Selbstverständnis in Deutschland und Frankreich 1782–1918*. 414 S. Stuttgart, Klett-Cotta.
- Kagan, F. (Ed). (2002). *The Military History of Tsarist Russia*. 266 p. New York, Palgrave.
- Kahn, D. (2004). *The Reader of Gentlemen's Mail: Herbert O. Yardley and the Birth of American Codebreaking*. 318 p. New Haven, Yale Univ. Press.
- Keisinger, F. (2008). *Unzivilisierte Kriege im zivilisierten Europa?: Die Balkankriege und die öffentliche Meinung in Deutschland, England und Irland 1876–1913*. 201 S. Paderborn, Schöningh.
- Knightley, Ph. (1990). *Die Geschichte der Spionage im 20. Jahrhundert – Aufbau und Organisation, Erfolge und Niederlage der großen Geheimdienste*. 415 S. Berlin, Volk und Welt.
- Koopmann, F. (1990). *Diplomatie und Reichsinteresse: Das Geheimdienstkalkül in der deutschen Außenpolitik 1914 bis 1917*. 435 S. Frankfurt/Main u. a., Lang.
- Krüger, D. & Wagner, A. (Eds.). (2003). *Konspiration als Beruf. Deutsche Geheimdienstchefs im Kalten Krieg*. 352 S. Berlin, Links.
- Krieger, W. (2009). *Geschichte der Geheimdienste. Von den Pharaonen bis zur CIA*. 362 S. München, Beck.
- Kronenbitter, G. (2003). *Krieg im Frieden. Die Führung der k.u.k. Armee und die Großmachtpolitik Österreich-Ungarns 1906–1914*. 579 S. München, Oldenbourg.
- Kühne, T. & Ziemann, B. (Eds.). (2000). *Was ist Militärgeschichte?* (p. 359). Paderborn, Schöningh.
- Leidinger, H. (2006). „Der Einzug des Galgens und des Mordes“. Die parlamentarischen Stellungnahmen polnischer und ruthenischer Reichsratsabgeordneter zu den Massenhinrichtungen in Galizien 1914/15. In *Zeitgeschichte*, 33/5 (September/Okttober), pp. 235–260.
- Leidinger, H. & Moritz, V. (2011). Die Last der Historie. Das Heeresgeschichtliche Museum in Wien und die Darstellung der Geschichte bis 1945. In Rupnow, D. & Uhl, H. (Eds.). *Zeitgeschichte ausstellen in Österreich. Museen – Gedenkstätten – Ausstellungen* (pp. 15–44). Wien, Köln, Weimar, Böhlau.
- Marshall, A. (2004). Russian Military Intelligence, 1905–1917: The Untold Story behind Tsarist Russia in the First World War, *War in History*, 11/4, pp. 393–423.
- Menning, B. (2014). Nasledie agenta № 25 [Agent 25's Legacy], *Rodina*, 8, pp. 32–35.
- Menning, B. (2015). Russian Military Intelligence, July 1914: What St. Petersburg Perceived and Why It Mattered. In *The Historian*, 77/2, pp. 213–268.
- Menning, B. (2010). War Planning and Initial Operations in the Russian Context. In Hamilton R., & Herwig H. *War Planning 1914* (pp. 80–142). Cambridge, Cambridge Univ. Press.
- Moritz, V. (2014). Gefangenschaft. In Leidinger H., Moritz V., Moser K. & Dornik W. *Habsburgs schmutziger Krieg. Ermittlungen zur österreichisch-ungarischen Kriegsführung 1914–1918* (pp. 93–144). St. Pölten, Salzburg, Residenzverlag.
- Moritz, V. (2014). Schattenwelten. Die Aktivitäten der militärischen Geheimdienste während des Ersten Weltkrieges. In *Jubel und Elend. Leben mit dem Großen Krieg 1914–1918* (pp. 350–355). Schallaburg, Schallaburg Verlag.
- Moritz V., Leidinger H., & Jagschitz G. (2007). Im Zentrum der Macht. Die vielen Gesichter des Geheimdienstchefs Maximilian Ronge. 440 S. St. Pölten, Salzburg, Residenzverlag.
- Moritz, V. & Leidinger, H. (2012). *Oberst Redl. Der Spionagefall – Der Skandal – Die Fakten*. 320 S. St. Pölten, Salzburg, Wien, Residenzverlag.
- Müller, R. (2009). *Militärgeschichte*. 376 S. Kön, Weimar u. a., Böhlau.
- Neutatz, D. (2013). Russland/Russisches Reich. In *Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa*. Available at: ome-lexikon.uni-oldenburg.de/55260.html (accessed 02.01.2015).
- Nicolai, W. (1920). *Nachrichtendienst, Presse und Volksstimmung im Weltkrieg*. 226 S. Berlin, Mittler.

- Nolan, M. E. (2005). *The Inverted Mirror. Mythologizing the Enemy in France and Germany, 1898–1914*. 141 p. New York, Berghahn Books.
- Schmidl, E. (Ed.). (2000). *Österreich im frühen Kalten Krieg: 1945–1958. Spione, Partisanen, Kriegspläne*. 275 S. Wien, Köln, Weimar, Böhlau.
- Pethö, A. (1998). *Agenten für den Doppeladler. Österreich-Ungarns Geheimer Dienst im Weltkrieg*. 448 S. Graz, Stuttgart, Stocker.
- Schimmelpenninck van der Oye, D. & Menning B. (Eds.) (2004). *Reforming the Tsar's Army: Military Innovation in Imperial Russia from Peter the Great to the Revolution* (pp. 133–185). Washington DC, Cambridge, Woodrow Wilson Center Press.
- Renseignement et espionnage en 1914–1918. (2008). In *Guerres mondiales et conflits contemporains*, 232 (Octobre-Décembre).
- Ronge, M. (1930). *Kriegs- und Industriespionage. Zwölf Jahre Kundschaftsdienst*. 424 S. Zürich u. a., Amalthea.
- Ronge, M. (1935). *Meister der Spionage*. 258 S. Leipzig, Wien, Günther.
- Rose, A. (2011). *Zwischen Empire und Kontinent. Britische Außenpolitik vor dem Ersten Weltkrieg*. 650 S. München, Oldenbourg.
- Samojlo, A. (1963). *Dve zhizni* [Two Lives]. 345 p. Leningrad, Lenizdat.
- Schmidt, J. (2007). *Gegen Russland und Frankreich. Der deutsche militärische Geheimdienst 1890–1914*. 658 S. Ludwigsfelden, Ludwigsfelder Verlagshaus.
- Sever, A. & Kolpadiki, A. (2009). *GRU : Unikal'naya e'nciklopediya* [The GRU: A Unique Encyclopaedia]. 861 p. Moscow, Yauza.
- Shaposhnikov, B. M. (1982). *Vospominaniya* [Memoirs]. 558 p. Moscow, Voenizdat.
- Sibley, K. (2004). *Red Spies in America: Stolen Secrets and the Dawn of the Cold War*. 370 p. Lawrence, Univ. Press of Kansas.
- Stone, N. (1984). Austria-Hungary. In May E. *Knowing One's Enemies. Intelligence Assessment before the two World Wars* (pp. 37–61). Princeton, Univ. Press.
- Taylor, B. (2003). *Politics and the Russian Army. Civil-military Relations, 1689–2000*. 355 p. Cambridge, Univ. Press.
- The Journal of Intelligence History*. (2005). 5/2 (Winter).
- Wagner, A. (2004). Rezension zu: Hirschmann, Kai: *Geheimdienste*. Hamburg. In *H-Soz-Kult*, 12.10.2004. Available at: <<http://www.hsozkult.de/publicationreview/id/rez-buecher-5071>> (accessed 01.01.2015).
- Yves, G. (1978). *The Contribution of the Cryptographic Bureaus in the World War*. 87 p. Laguna Hills, Aegean Press.
- Zdanovich, A. A. (2008). *Organy' gosudarstvennoj bezopasnosti i Krasnaya armiya* [National Security Forces and the Red Army]. 797 p. Moscow, Kuchkovo pole.

The article was submitted on 20.06.2015

Верена Моритц, Dr.,
университет Вены,
Вена, Австрия
verena.moritz@univie.ac.at

Verena Moritz, Dr.,
University of Vienna,
Vienna, Austria
verena.moritz@univie.ac.at